

Der Sommer hat es nach einigem Hin und Her doch geschafft und so sitze ich nun auf dem Dach der Kirche von Talitha Kumi lasse mir die Sonne auf den Rücken scheinen, betrachte die jordanischen Berge hinter dem Toten Meer im Osten und nutze den ruhigen Augenblick um endlich Rundbrief Nummer acht zu schreiben.

Ich bitte um Entschuldigung für die doch erhebliche Verspätung und hoffe, dass sich das Warten gelohnt hat.

In den Wochen vor Ostern standen vor allem die Vorbereitungen für das Schülerkonzert und den Besuch aus meiner Kirchengemeinde auf dem Programm. Ähnlich Reinhold Messners Everestbesteigung ohne zusätzlichen Sauerstoff kämpften sich meine Schüler und ich durch Lawinen aus unbekanntem Noten um dann am 07.04.2009 vor dem Gipfel zu stehen.

Aber ein bisschen zusätzlichen Sauerstoff hatten wir doch, nämlich in Form von einigen Bläsern aus meinem Heimatposaunenchor. Früh um 6:30 Uhr standen selbige zusammen mit weiteren Gästen aus meiner Kirchengemeinde an der Rezeption des Gästehauses von Talitha Kumi um die Schlüssel in Empfang zu nehmen und zum Teil noch mal ein paar Stunden Schlaf nachzuholen. Den ersten Eindruck von orientalischer Pünktlichkeit vermittelte unpassenderweise der schwäbische Schulleiter Dr. Dürr, der die Führung durch die Schule im Sinne eines etwas ruhigeren Vormittags um ca. 30 Minuten nach hinten verschoben hatte.

Leider hat diese Verspätung zu einer weiteren Verdichtung des sowieso schon gut gefüllten Nachmittags geführt.



Von 11:15 Uhr -12:40 Uhr hatte ich glücklicherweise von der Schulleitung für alle meine Schüler frei bekommen und so konnten diese zum ersten Mal mit den aus Deutschland angereisten Blechbläsern musizieren. Von dem Fakt, dass 4 Schüler zu dieser Generalprobe ihr Instrument vergessen hatten, nur minimal aus der Ruhe gebracht, ging es quasi pünktlich los. Das Einspielen erforderte meinerseits volle Konzentration da ich Blechbläser (nach Kuhlo), B-Klarinetten und ein Alt-Saxophon (welches nur Do-Re-Mi-System versteht) zusammen hatte und demnach jedem einen anderen Ton sagen musste.

Nach dieser kleinen „warm-up“ Hürde, kam die wirkliche Arbeit. Fast 40 Musikanten mussten, eingeteilt in bis zu drei Gruppen, immer den richtigen Einsatz bekommen. Dazu kam noch die Spannung ob die Orgel, welche ich in den vergangenen Monaten repariert hatte, wirklich im Einsatz mit so vielen und so schön lauten Blechbläsern standhalten würde.

Aber zum Glück hielten sowohl die Sicherungen als auch meine Nerven gut durch und so konnten wir dank der (für hiesige Verhältnisse) mustergültigen Konzentration meiner Schüler und der Hilfsbereitschaft der Gäste eine eigentlich viel zu gute Generalprobe durchführen.



20 Minuten Verschnaufen mussten für die deutschen Gäste reichen und dann ging es schon wieder weiter. Auf dem Tagesplan stand nun ein „Spaziergang“ durch Beit Jala und Bethlehem. Der leichte Schlaf im Flugzeug und die strahlende Sonne machten diesen allerdings für einige wohl eher zu einer Art Fitnessstest.



In Beit Jala besuchten wir die Abrahamsherberge mit der angeschlossener Evangelisch-Lutherischen Reformationskirche, die Orthodoxe Nikolauskirche, den Ort an dem der Heilige Nikolaus vor seiner Zeit in Myra 3 Jahre gelebt haben soll und den Christlichen Friedhof wo Angesichts des felsigen Bodens und des Platzmangels die Verstorbenen in drei- bis vierstöckigen Plattenbauten be-„erd“-igt werden.



In Bethlehem ging es an dem International Center of Bethlehem von der Weihnachtikirche vorbei durch den Markt zum Krippenplatz, wo erstmal ein Falafel-Händler auf die Probe gestellt wurde. Selbiger zauberte allerdings mit spielerischer Leichtigkeit in wenigen Minuten fast 100 frittierte Bällchen aus Kichererbsen, Bohnen, Petersilie und anderen Gewürzen welche dann in einem kleinen Fladenbrot mit Salat und Soße

den Heißhunger stillen mussten.

So gestärkt ging es in die Geburtskirche, wo wir auch überdurchschnittlich schnell in die Grotte kamen in der die Geburt Jesu stattgefunden haben soll. Leider störten wir durch das Singen des Weihnachtsliedes „Ich stehe an deiner Krippen hier“ die Orthodoxen Priester die eine Etage darüber gerade Messe feierten und mussten nach der ersten Strophe aufhören.



Die Flucht aus der von goldenen Leuchtern und Ikonen überquellenden Geburtskirche in die direkt danebenliegende Katholische Katharinenkirche tat einigen Mitreisenden sichtlich gut. Leider war uns auch hier eine Messe „im Weg“ und so konnten wir nicht in die Grotte wo der Heilige Hieronymus die Bibel aus den Originalsprachen Alt-Hebräisch und Alt-Griechisch ins Lateinische übersetzt haben soll. Dafür konnten wir aber sehen, wie der weltberühmte hölzerne Jesus aus seinem Schrein in einem Seitenaltar genommen wurde um der Messe beizuwohnen.

Nach einer kurzen Einkaufspause ging es dann motorisiert wieder zurück nach Talitha Kumi wo um 17:00 Uhr die Anspielprobe begann. Diese erfüllte dann auch „glücklicherweise“ alle Kriterien einer echten Generalprobe. Es war chaotisch, es war laut, fast keiner war pünktlich, es fehlten hunderte Noten und kein Titel funktionierte wie er sollte. Schweißgebadet bereute ich den Anzug schon zur Probe angezogen zu haben und rechnete mir aus, wie viel ich wohl trinken müsse um mich an das Konzert (wenn es so laufen sollte) am nächsten Tag nicht mehr erinnern zu können.





Glücklicherweise waren allerdings die Berechnungen völlig unnötig, denn die Schüler brachten mit ihrer Leistung nicht nur mich, sondern auch das gesamte Publikum zum staunen. Sowohl stilistisch als auch in der Besetzung war das Konzert sehr abwechslungsreich. Von Barock bis Swing und von Trompeten Duo mit Orgel bis zur 10-stimmigen Monumentalmusik war alles vertreten. Und so kann ich nicht leugnen, dass nachdem das Adrenalin langsam an Wirkung verlor, doch ein bisschen Stolz in mir aufkam.

Nach dem, wie immer leckeren Abendbrot bin ich dann mit bleischweren Armen und fast zwei Wochen schulfrei in Aussicht ins Bett gefallen und hatte wie zu erwarten keinerlei Einschlafbeschwerden.

In den darauf folgenden Tagen konnte ich dann mit den Gästen aus meiner Kirchengemeinde durchs Land reisen und hatte dadurch mal wieder die Möglichkeit und auch den Anstoß Orte zu besuchen, welche ich obwohl ich nun schon 8 Monate hier bin, noch nicht gesehen hatte.

Nun hat die Schule wieder begonnen und langsam kommen immer mehr feste Einträge in den Reiseplan für den Kirchentag, der nun wirklich schon vor der Tür steht und für die Schüler hoffentlich zu einem inspirierenden und bleibenden Erlebnis wird.

In der Hoffnung möglichst viele von Euch auf dem Kirchentag in Bremen zu treffen verbleibe ich mit freundlichen Grüßen

Richard